

G. Ulrich Großmann

Die Außenfarbigkeit der Marburger Bürgerhäuser

„Materialgerechtigkeit“ war das Schlagwort, unter dem viele Jahre, teilweise bis in die Gegenwart, die Gestaltung von Kirchen, profanen Großbauten und einfachen Häusern erfolgte. Besonders in der Zeit des Expressionismus in den Zwanziger und frühen Dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts brachte man dem Baumaterial (besonders Naturstein und Holz) eine Bewunderung entgegen, die jede farbliche Behandlung dieser Materialien geradezu verbot und damit auch die Untersuchung von Farbfassungen an älteren Bauten uninteressant bleiben ließ. Selbst in der Forschung ging man davon aus, daß das Fachwerkhaus den Kontrast zwischen braunen Hölzern und kalkweißen oder ockerfarbenen Gefachen zeigen müsse und suchte deshalb mit wenigen Ausnahmen auch nicht nach den tatsächlichen Gestaltungen. Noch in den Sechziger Jahren blieben ältere Farbfassungen weithin ohne Interesse. Dennoch hat die kunstgeschichtliche Bauforschung zumindest seit der Jahrhundertwende¹ Kenntnis von der Bemalung der Fachwerkhäuser.

Erst in den letzten zehn Jahren hat man sich verstärkt der Frage nach dem ursprünglichen farblichen Aussehen des Fachwerkbauwerks gewidmet, sicher auch unter dem Eindruck einer verstärkten Anwendung von Farbe bei der Gestaltung moderner Architektur oder neuer Gebrauchsgegenstände (z. B. zunehmender Produktion von Haushaltsgeräten aus farbigem Plastik). „Farbigkeit“ allgemein ist heute somit ein diskussions- und untersuchungsfähiges Thema, auch wenn die farbige Rekonstruktion von Gebäuden in der Öffentlichkeit oft zu erbitterten Weltanschauungskämpfen führt².

Die in einzelnen Fällen relativ behutsamen Stadtsanierungen (Limburg, Marburg) bieten die Chance, die Häuser genauer und umfassender zu untersuchen, als dies der Hausforschung bisher möglich war. Bauuntersuchungen können hier heute mit der gleichen Genauigkeit und Gründlichkeit durchgeführt werden, die man bisher meist nur Kirchen und Schlössern widmete. Oft hat die Forschung zum ersten Male die Möglichkeit, weite Bereiche des städtischen und ländlichen Lebens zu untersuchen und wissenschaftlich zu erklären.

In Marburg werden Untersuchungen zur Farbigkeit³ seit 1976 systematisch durch die Arbeitsgruppe für Bauforschung und Dokumentation im Auftrag der Unteren Denkmalschutzbehörde durchgeführt. Die Farbschichten am und im Haus werden mit dem Skalpell freigelegt und mit dem Pinsel gesäubert. Die Bestimmung des derzeitigen Farbtons erfolgt mit Hilfe des Taschenlexikons der Farben (Kornerup/Wanscher, Göttingen 1975). Größere Partien werden einschließlich des Putzgrundes mit dem Spachtel abgelöst und als Vergleichs- und Vorlagestück gelagert, hierdurch wird die mikroskopische, aber auch die chemische Untersuchung ermöglicht. Chemische Bestimmungen sind mit einer Ausnahme allerdings noch nicht durchgeführt worden. Eine Restauratorin, Frau Ulrike Höhfeld, konnte leider erst 1980 zu den Arbeiten herangezogen werden.

Die Beobachtungen zum Material bestätigen das allgemein Bekannte: Verwendet wurden in der Regel mineralische Farben, für Schwarz wurde auch Ruß genutzt. Ochsenblut für braunschwarze Farbe konnte nicht nachgewiesen werden, rote Farbe kann aus „Ochsenblut“ ohnehin nicht gewonnen werden, wie Horst Wengerter eindeutig nachgewiesen hat⁴.

Die ersten Impulse zur Feststellung der Farbigkeit ergaben sich durch interessante Zufallsfunde, die 1974/76 in den Häusern Markt 23 und Hirschberg 13 gemacht wurden. Das Haus Hirschberg 13⁵ war dann auch der unmittelbare Anlaß zur Gründung der Arbeitsgruppe für Bauforschung und Dokumentation. Wichtige Anregungen brachten die Untersuchungen des Domrestaurators Josef Weimer an Fachwerkhäusern in Limburg⁶.

Auf Grund der Untersuchungen in Marburg zwischen 1976 und 1979 können für die Farbigkeit der dortigen Bürgerhausfassaden folgende Feststellungen gemacht werden:

Ab. ca. 1530

Sichere Aussagen über die Farbigkeit des 14., 15. und frühen 16. Jahrhunderts lassen sich auf Grund der wenigen untersuchten Bauten bisher kaum treffen. Nach neuesten Erkenntnissen⁷ könnte das Holz in dieser Zeit unbemalt geblieben sein, während die Gefache über einem Lehmputz einen Kalkanstrich erhalten haben dürften, wie dies für das Haus Augustinergasse 1 (Nordbau, 1497 d)⁸ eindeutig nachgewiesen ist.

Die ältesten bisher festgestellten Farbfassungen, an den Häusern Schloßterrasse 1 und Hirschberg 13, zeigen über vermutlichen älteren Lehm- und Kalkschichten einen schwarzen Streifen als Gefachumrahmung, unmittelbar am Holz anliegend („Randstreifen“) sowie einen mit geringem Abstand aufgemalten zweiten Streifen („Begleiter“), ebenfalls in schwarzüfziger Farbe. Die Begleiter kreuzen sich in den Gefachecken. Diese Befunde konnten am Haus Schloßterrasse 1 innen und am Haus Hirschberg 13 außen gemacht werden. Eine Datierung dieser Schichten noch in das 15. Jh. ist nach bisherigen Kenntnissen nicht möglich. Sicher festzustellen ist die schwarze Farbe auf Balken an zwei weiteren Bauten, die dem 16. Jh. angehören: Reitgasse 10 (1556—57 d, umgebaut 1577 d) und Reitgasse 6, Hinterhaus (um 1580). Deutlich wurde dort die schwarze Farbe nicht nur als Gefachumrahmung in der beschriebenen Form, sondern auch als Aufmalung des Holzes angebracht.

Ab ca. 1580

Die Farbigkeit der Häuser aus dem letzten Viertel des 16. Jh. sowie dem 17. Jh. folgt weitgehend einem einzigen Schema, das in geringen Variationen angewandt wurde. Die Hölzer sind jeweils rot bemalt und durch einen schmalen Randstreifen im Gefach optisch verbreitert. In geringem Abstand dienen ein oder zwei Begleiter in roter oder schwarzer Farbe zur Betonung und Gestaltung des Gefaches, das im übrigen weiß gekälkt ist.

Durch Befunde ist die Farbgleichheit der Bemalung von Holz und Randstreifen an folgenden Marburger Häusern belegt: Augustinergasse 1 (Hinterhaus, 1676 d), Barfüßerstr. 20 (1585 d), Hofstatt 23 (1601 i), Mainzer Gasse 31 (Ende 16. Jh.), Markt 7 (Hinterhaus zur Aulgasse, um 1600), Reitgasse 6 (Hinterhaus, um 1580), Reitgasse 9 (Hinterhaus, um 1580) und Weidenhausen 62 (um 1600)⁹. Auf Grund dieser Befunde sowie weiterer Belege aus dem Innern der Häuser kann man den Schluß ziehen, daß die Farbgleichheit des Randstreifens mit der der Holzbemalung gleichzusetzen ist.

Ein Begleiter kann sich direkt an den Randstreifen anschließen, ein zweiter Begleiter folgt in geringem Abstand. Außer einfachen Begleitern, die in schwarzer Farbe direkt an den roten Randstreifen angelehnt werden (die einfachste Gestaltung, z. B. Weidenhausen 62), kommen auch regelrechte Quadermalereien vor (z. B. Barfüßerstr. 20). Dort sind die beiden schwarzen Begleiter in den Gefachecken durch Schrägstriche miteinander verbunden, so daß optisch der Eindruck von Diamantquadern entsteht, die ein rotes (Fachwerk-)Gerüst ausfüllen. Ein ähnlicher Eindruck ist bei den Füllgefachen (zwischen den Balkenköpfen) bei den Häusern Barfüßerstr. 27 und Wettergasse 42 erreicht.

Eine andersartige Gestaltung zeigt die Rückfassade von Reitgasse 6. Hier gibt es nur einen Begleiter, im selben Farbton wie der Randstreifen (rot). Der waagerechte und der senkrechte Begleiterstrich jedes Gefaches sind an den Ecken überkreuzt. Schon die Farbübereinstimmung von Randstreifen und Begleiter läßt nicht den Eindruck von Quadern entstehen, sondern lediglich den einer strukturierten farbigen Fachwerkfassade mit Betonung der Konstruktion.

Die Bemalung des Hauses Mainzer Gasse 34 (chem. 31) ist etwas komplizierter als üblich. An einen roten Randstreifen schließen sich ein schwarzer Begleiter unmittelbar sowie zwei weitere Begleiter im geringem Abstand an. Ihre Farbe könnte grün, möglicherweise auch schwarz gewesen sein, der Erhaltungszustand läßt eine genauere Bestimmung des ursprünglichen Farbtons z. Z. nicht zu. Auch dieses Gebäude entstand im späten 16. Jh.

Die rote Bemalung des Holzes und die Gefachstrukturierung in roter und schwarzer Farbe kann somit auf wenige Grundmuster zurückgeführt werden, von denen es nur selten Abweichungen gibt. Die Mehrzahl der Beispiele gehört den Jahrzehnten um 1600 an. Die früheste feststellbare Rot-Fassung stammt wohl aus dem Innern des Hauses Markt 23 (Mitte 16. Jh.?), am Äußeren von dem Haus Barfüßerstr. 20 (1585 d). Die jüngeren Beispiele sind um 1700 zu datieren (Augustinergasse 1, Hinterhaus, 1676 d; Barfüßerstr. 24, Hinterhaus, um 1700), die späteste Verwendung dieser Farbfassung ist für das Haus Wettergasse 12 (um 1780) nachgewiesen.

Die Verbindung von Holzbau und Steinimitation ist im späten 16. und im 17. Jh. nichts Ungewöhnliches. Das Haus Barfüßerstr. 27 zeigt beispielsweise eine ornamentale Bemalung auf allen Hölzern, die einer Marmorierung entspricht. In Kirchen des 17. Jh. sind Stützen und Emporen häufiger so bemalt, z. B. Rachelshausen und Niedereisenhausen. Da die in Oberhessen im 17. Jh. geläufige Konstruktion nicht sehr viele Variationen ausgedrückt. Sicher sollte niemand glauben, er stünde vor einem Haus aus Marmor, aber er sollte sehen, daß sich der Hausbesitzer eine marmorierende Bemalung, also eine aufwendigere und teurere Malstruktur leisten konnte und sich damit reicher und wichtiger gab, als die Nachbarn. Fragwürdig ist in diesem Zusammenhang der rekonstruierte Farbton. Nach eigenen Beobachtungen handelt es sich um eine grüne Marmorierung auf weißgrauem Grund, der eine ältere rote Schicht vorausging. Nach Auffassung des Restaurators handelt es sich um eine grüne Marmorierung auf rotem Grund. Danach wäre die Farbfassung nicht in das späte, sondern schon in das frühe 17. Jh. zu datieren.

Vergleichsbeispiele sind selten. Zu nennen sind Architekturaufmalungen bei den Fachwerkhäusern Rüttsche 5/7 in Limburg (Diamantquader in blaugrauer Farbe, Fassung des 17. Jh.), in der Schloßgasse in Lich (Diamantquader in roter Farbe, um 1600), gedrehte Säulen auf den Ständern des Hauses Langestr. 54 in Hannoversch-Münden (1685) und eine aufgemalte Arkade in roter Farbe bei dem Haus Hofstatt 23 in Marburg (1601).

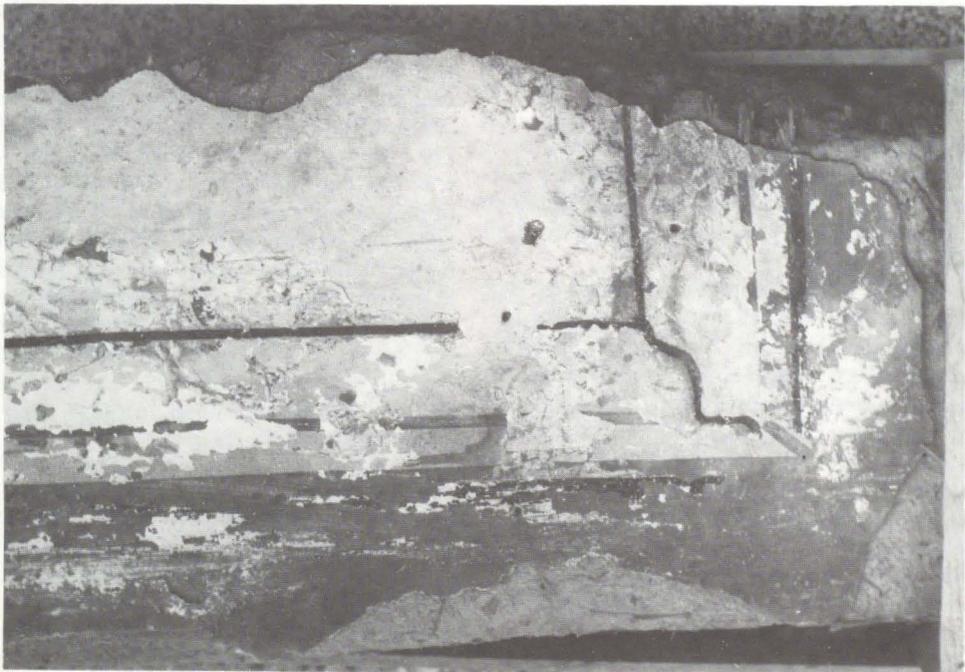


Abb. 33 Marburg, Markt 23, Farbbefund aus dem Hausinnern (16. Jh.). Foto: Großmann



Abb. 34 Reitgasse 6, Farbbefund aus dem Hausinnern (um 1580).
Foto: Großmann

Ab. ca. 1670

In der 2. Hälfte des 17. Jh. und im frühen 18. Jh. läßt sich an einer größeren Zahl von Häusern blaugraue Farbigekeit feststellen, so an den Häusern Reitgasse 6 (Vorderhaus, 1684 d) und Hahnengasse 5 (1716 i). In beiden Fällen waren Holz und Randstreifen hellblaugrau (taubenblau) bemalt und es gab einen direkt anliegenden schwarzen Begleiter. Weidenhausen 30 hatte Begleiter und Ornamente in schwarzblauer Farbe, eine graublaue Bemalung des Holzwerkes konnte nicht mit letzter Sicherheit nachgewiesen werden. Auch Untergasse 12 hatte blaugraue Randstreifen, ferner blaugrau/schwarz gestreifte Rahmhölzer, eine Farbigekeit, die vermutlich dem späten 17. Jh. angehört.

Die Zeichnung eines studentischen Stammbuchs aus der Mitte des 18. Jhs. zeigt am unteren Marktplatz zu Seiten des Rathauses freiliegende Fachwerkhäuser mit blaugrau gestrichenen Hölzern, nur wenige Bauten sind teilweise verputzt oder verschiefert (Giebel). Erste Untersuchungen an der Fassade von Markt 7 scheinen diese Zeichnung zu bestätigen; das Haus Markt 7 wurde zu Beginn des 18. Jh. grundlegend umgebaut und dabei auch neu gestrichen.

Dennoch lassen sich für das 18. und frühe 19. Jh. noch keine allgemeingültigen Aussagen über die Farbigekeit der Fassaden treffen. Neben den genannten blaugrauen Fassungen wurden graue und bräunliche Farbtöne festgestellt (jüngere Schichten bei Untergasse 12), schwarze Anstriche (Augustinergasse 5, um 1700), rotbemalte Hölzer und schwarze Füllhölzer (Wettergasse 12, um 1780) sowie erste Beispiele für verputzte Fassaden (Augustinergasse 1).

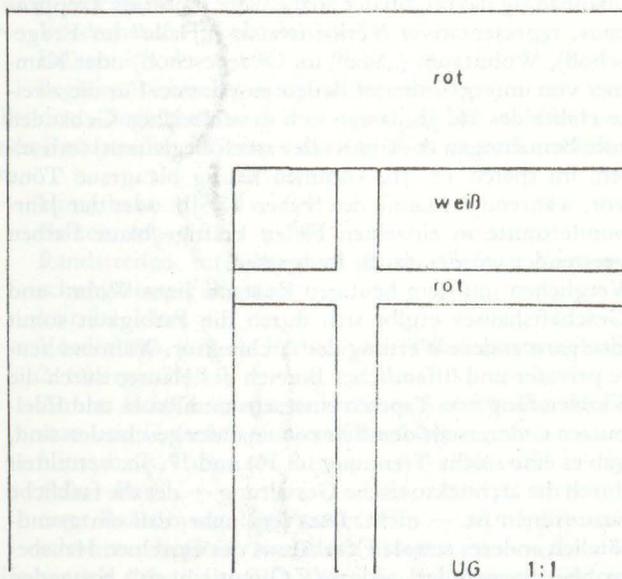


Abb. 35 Reitgasse 6, Rückseite des Hauses (um 1580)
Zeichnung: Großmann

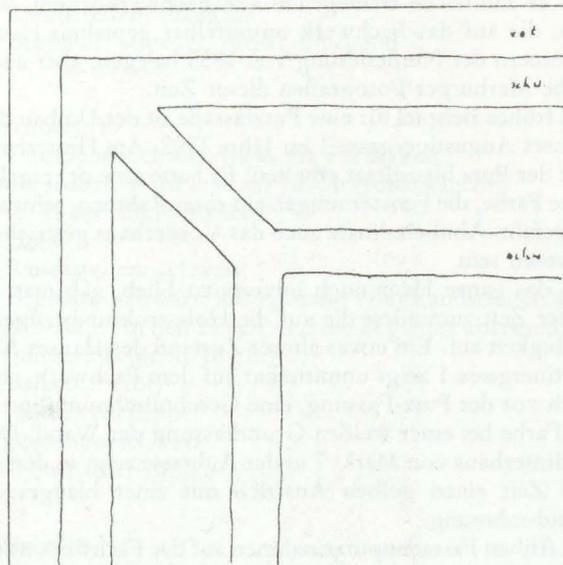


Abb. 36 Barfüßerstr. 20, Traufenseite (1585 d)
Zeichnung: Großmann

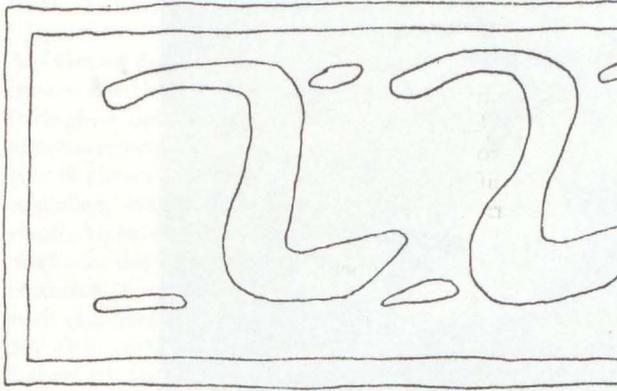


Abb. 37 Rübenstein 10, Giebel, Gefach zwischen Balkenköpfen (1600) Zeichnung: Großmann

Ab ca. 1790

Der Neubau verputzter Fachwerkhäuser setzt in Marburg erst in den Jahren um 1825/30 ein und steht im Rahmen damaliger Modernisierungs- und Verschönerungsbestrebungen, die ab 1824/25 von der Stadt zumindest ideell gefördert wurden. Die Maßnahmen betrafen den Straßenzug Steinweg — Neustadt — Wettergasse — Marktgasse — Barfüßerstraße, erfolgreich in diesem Sinne war aber vor allem der Neubau der Elisabethstraße 1830—32 sowie der Ketzerbach ab etwa 1835. Altbauten wurden vielfach erst in der Folgezeit umgebaut und verputzt. Noch nach 1855 gab es zahlreiche freiliegende alte Fachwerkbauten, wie u. a. die auf das Fachwerk unmittelbar gemalten Hausnummern der Numerierung von 1855 belegen, aber auch frühe Marburger Fotografien dieser Zeit.

Ein frühes Beispiel für eine Putzfassade ist der Umbau des Hauses Augustinergasse 1 im Jahre 1797. Am Hinterhaus war der Putz bis zuletzt erhalten: Er hatte eine ockergelbliche Farbe, die Fenster umgab ein roter Rahmen, schwarz eingefäßt. Ähnlich dürfte auch das Vorderhaus gestrichen gewesen sein.

Wo das ganze Haus noch unverputzt blieb, gab man in dieser Zeit zumindest die auf die Holzstruktur bezogene Farbigekeit auf. Ein etwas älterer Zustand des Hauses Augustinergasse 1 zeigt unmittelbar auf dem Fachwerk, also noch vor der Putz-Fassung, eine Geschoßrahmung in roter Farbe bei einer weißen Grundfassung der Wand. Das 2. Hinterhaus von Markt 7 in der Aulgasse zeigt in derselben Zeit einen gelben Anstrich mit einer blaugrauen Wand-rahmung.

Die frühen Fassadenputze nahmen auf das Fachwerk noch weitgehend Rücksicht, indem etwa die Balkenköpfe sichtbar blieben. Ornamentale Bemalungen kommen in dieser Zeit vor, so Blumen und Ranken in den bereits überputz-

ten Füllgefachen von Hofstatt 23. Erst ein jüngerer Putz verschloß hier wie auch sonst die Füllgefache, indem die gesamte Zone der Balkenköpfe mit Brettern verschalt wurde. Die Fachwerkstruktur trat damit immer mehr in den Hintergrund, viele Fachwerkhäuser sind heute auf den ersten Blick äußerlich nicht mehr als solche zu erkennen. Die Putze, auf Strohgeflechten aufgebracht, wurden grau, gelb oder bläulich gestrichen (Reitgasse 6), erst im 20. Jh. kamen „Edelputze“ mit stärkerer Zementbeimischung auf, wie wir sie heute gewohnt sind.

Das Haus Reitgasse 6 zeigt die Entwicklung vom 16. bis zum 20. Jh. sehr deutlich. Über der älteren, roten, Farbschicht der Bauzeit (um 1580), wohl mehrfach erneuert, folgt eine das gesamte Gefach überziehende ockergelbe Farbschicht. Später wurde das Gefach weiß mit grauen Randstreifen, dann grau übermalt. Noch später, wohl um 1830, erhielt das Fachwerk eine 2 cm dicke Putzschicht, ockergelb gestrichen, und zuletzt eine 5 cm dicke Putzschicht, grau gestrichen. Die letzte Fassung mit einem rauen Edelputz fand sich nur an der Straßenseite des Hauses. Heute zeigt die Fassade wieder die Fachwerkstruktur und ist an der Straßenseite blaugrau (wie 1676) und an der Rückseite rot (wie um 1580) gestrichen — auch dieser Rückgriff auf ältere Anstriche gehört zur Geschichte der Marburger Farbfassungen.

Innenfarbigkeit

Die Innenfarbigkeit der Häuser kann in diesem Zusammenhang nicht grundlegend erörtert werden, da dieser Forschungsbereich mit teilweise Dutzenden von Farbschichten und bis zu 50 Farbschichten pro Haus ein zu umfangreiches Material bilden. Im Vergleich zur Außenfarbigkeit dürfte von besonderem Interesse sein, daß die Häuser im Innern bis zum 17. oder frühen 18. Jh. freiliegende, d. h. unverputzte Wände und Decken hatten. Erst grob um 1700 begann man, die Wände mit einer deckenden Putzschicht zu versehen und diese mit gelblichen, bläulichen, weißen und (besonders im 19. Jh. bis zum Aufkommen von Tapeten oder Rollmustern und Schablonenmalereien) grauen Farben zu versehen. Bis zu dieser Zeit entspricht die Bemalung des Innern also der des Äußeren, unabhängig davon, ob der ausgemalte Raum als Treppenhaus, repräsentativer Verkaufsraum („Halle“ im Erdgeschoß), Wohnraum („Saal“ im Obergeschoß) oder Kammer von untergeordneter Bedeutung diente. Für die zweite Hälfte des 16. Jh. lassen sich in zahlreichen Gebäuden rote Bemalungen (z. T. mit schwarzen Begleitern) feststellen, im späten 17. Jh. kommen häufig blaugraue Töne vor, während im Laufe des frühen 17. Jh. oder der Jahrhundertmitte in einzelnen Fällen kräftige blaue Farben verwendet wurden (z. B. Reitgasse 6).

Verglichen mit dem heutigen Zustand eines Wohn- und Geschäftshauses ergibt sich durch die Farbigekeit somit eine ganz andere Wertung der Architektur. Während heute privater und öffentlicher Bereich des Hauses durch die Verwendung von Tapeten einerseits und Rau- und Edelputzen andererseits deutlich voneinander geschieden sind, gab es eine solche Trennung im 16. und 17. Jh. vermittelt durch die architektonische Gestaltung — der die farbliche zuzuordnen ist — nicht. Dies legt nahe, daß ein grundsätzlich anderes soziales Verhältnis der einzelnen Hausbewohner zueinander und zur „Öffentlichkeit“ bestanden haben muß, das sich in der architektonischen Gestaltung der Häuser ausdrückt.



Abb. 38 Reitgasse 6, Straßenseite: Rekonstruierte Farbigekeit (1676 d)
Foto: Großmann

Katalog der 1976—78 festgestellten Befunde zur Farbigekeit der Fassaden Marburger Häuser. Untersuchungen durch die Arbeitsgruppe für Bauforschung und Dokumentation im Auftrag der Unteren Denkmalschutzbehörde Marburg.

Augustinergasse 1

— Vorderhaus, Giebelseite. 1497 d.

Balken: ?

Begleiter: schwarz, direkt anliegend

Bei dem „Begleiter“ handelt es sich eigentlich wohl um einen Randstreifen, der die Balken optisch verbreitern sollte.

— Hinterhaus. 1676 d.

Balken: rot

Randstreifen: rot, über dem ganzen Gefach: Vortäuschung eines Füllholzes
kein Begleiter

— Vorderhaus, jüngere Farbe an der Traufenseite rechts, 2. Obergeschoß

An der Ecke hellroter senkrechter Streifen über Hölzern und Gefachen, brauner Begleiter.

— Hinterhaus, Farbe auf Putz:

gelber Putz

roter Rahmen um die Fenster

schwarzer Begleiter um diese Rahmen.

Es handelt sich um eine spätbarocke Farbfassung, die in dieser Art hier zum ersten Mal in Marburg festgestellt wurde.

Augustinergasse 5

Farbfassung am 2. OG der zur Straße gewandten Traufenseite. Um 1700 erbaut.

Balken: schwarz

Randstreifen: schwarz, dient der optischen Begrädigung des Fachwerks

keine Begleiter

Aulgasse, Hinterhaus von Markt 7

Zweites (kleineres) Hinterhaus, um 1600 erbaut

Balken: rot

Randstreifen: rot

Begleiter: schwarz, direkt anliegend

— jüngere Farbschicht

linker Gefachteil taubenblau, daneben

Begleiter, schwarz, nur senkrecht,

Gefach selbst hellgelb

Barfüßerstr. 20

Füllgefache und Farbgefache. Erbaut 1585 d.

Balken: rot

Randstreifen: rot

1. Begleiter: schwarz, am Rot anliegend

2. Begleiter: schwarz

Die Begleiter sind in den Ecken durch kurze Schrägstriche verbunden.

Es ergibt sich der Eindruck eines roten Gerüsts mit schwarz geränderten Diamantquadern. Quader dieser Art sind im 16. Jh. häufig.

Barfüßerstr. 27

Farbigkeit an den Hölzern des 1. und 2. Obergeschoßes und an den Füllgefachen festzustellen. Um 17. Jh. Balken: rot dann grüne Marmorierung auf weißem Grund

Begleiter: schwarz

Gefachmittelstriche u. ä. in den Füllgefachen: schwarz.

Die Füllgefache lassen auf entsprechend bemalte Wandgefache schließen, die wieder den Eindruck von Quadern ergeben sollen.

Hahnengasse 5

Datiert: 1716

Balken: blaugrau

Randstreifen: blaugrau

Begleiter: schwarz, direkt anliegend

Hirschberg 13

1477 lt. Dendrochronologie, die Farbigekeit gehört jedoch wohl erst am 16. an (rote Schicht).

In Teilen ältere Schicht:

Holz: ?

Randstreifen: schwarz

Begleiter: schwarz, mit Abstand vom Randstreifen angebracht, An den Ecken sind die Begleiter überkreuzt.

— (jüngere Schicht, 16 Jh.)

Balken: ? (rot)

Randstreifen: rot

Begleiter: schwarz

Ornamente: rot

Hofstatt 18

— Holz: ? (rot)

Randstreifen: rot

Begleiter: schwarz

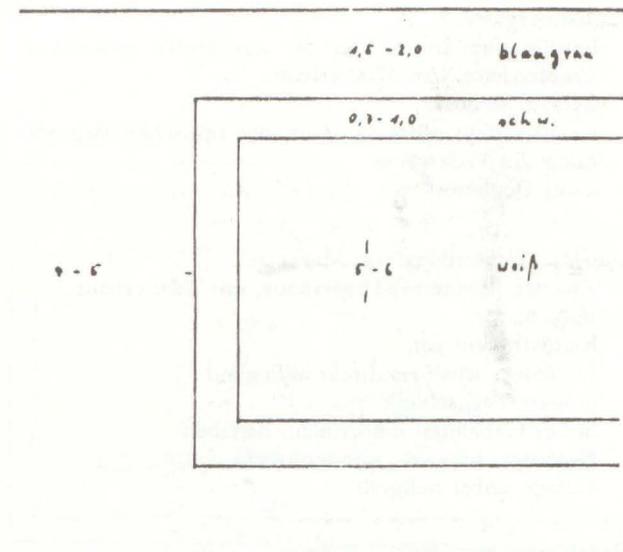


Abb. 39 Habnengasse 5, Gefache zwischen Balkenköpfen (1716 i)
Zeichnung: Großmann



Abb. 40 Barfüßerstr. 27, Marmorierung, Befund (um 1700?)
Foto: Großmann

Hofstatt 23 (1601 i)

Holz: rot (ein Ständer mit aufgemalter Arkade, rundbogig, rechts neben dem Portal)

Randstreifen: rot

Begleiter: blauschwarz

— Nach erstem Verputz des Fachwerks Pflanzenornamente in den Füllgefachen, schwarz auf grau

Ketzerbach 54

datiert 1640 (rechter Hausteil)

Teile des Hauses (lk.) könnten schon am späten 16. Jh. angehören, Farbgefache haben sich am lk. Hausteil erhalten.

Balken: ? (rot)

Randstreifen: rot

Begleiter: schwarz, direkt anliegend

Mainzer Gasse 25

um 1600

Balken: (rot)

Randstreifen: (rot)

Begleiter: schwarz

Ornamente: schwarz gerändert, rot schattiert

Mainzer Gasse 32/34 (ehem. 31)

Balken: rot (16. Jh.)

Reitgasse 6

Vorderhaus, 1684

Balken: taubenblau (blaugrau)

Randstreifen: blaugrau

Begleiter: schwarz, direkt anschließend

— Hinterhaus, um 1580

Balken: rot

Randstreifen: rot

Begleiter: rot, mit etwas Abstand vom Randstreifen, an den Ecken überkreuzt.

— Farbschichten des 18. Jh.:

Gesamtes Gefach ockergelb

Gefach weiß mit grauem Randstreifen

Gefach grau

— Farbschichten des 19. Jh. ff.:

ff Ockergelbe Farbe auf 2 cm dicker Putzschicht über der gesamten Wand

Graue oder blaugraue Farbe auf weiterer Putzschicht

Reitgasse 9

um 1580 (Hinterhaus)

Balken: rot

Randstreifen: rot

Begleiter: schwarz, direkt anliegend

Reitgasse 12

um 1600

Balken: rot

Randstreifen: rot

Begleiter: schwarz, direkt anschließend

Rübenstein 10

1600 d.

Balken: rot

Randstreifen: rot

Begleiter: schwarz

Ornamente: schwarz

Untergasse 3

Farbigkeit wohl um 1600

Randstreifen: rot (?)

Begleiter: schwarz

Ornamente: schwarz, Gestaltung der Ornamente vgl. Rübenstein 10

Untergasse 11

1590 (?)

Balken: rot



Abb. 41 Barfüßerstr. 27, Rekonstruktion

Foto: Großmann

Untergasse 12

- Ältester Befund an zwei Stellen:
 - Randstreifen: rot
 - Begleiter: schwarz
- Durchschnittliche Befunde sonst:
 - Randstreifen: dunkelgrau
 - Begleiter: schwarz
- an zwei Stellen ferner:
 - Randstreifen (bzw. äußerer Randstreifen): blaugrau
- jüngere Schicht:
 - Randstreifen: schwarzbraun
 - Gefache: gelbgrau
- Holz (Rähm): Grundfarbe blaugrau (wohl nicht älteste Schicht)
 - Rähm: von oben nach unten gestreift:
 - blaugrau—schwarz—blaugrau—braun—blaugrau

Weidenhausen 13

1570
Balken: rot

Weidenhausen 30:

17. Jh.
Randstreifen: schwarzblau
Ornamente: schwarzblau

Weidenhausen 62

um 1600
Holz: rot (hell)
Randstreifen: keine (an einer Stelle zur Begradigung: hellrot)
Begleiter: schwarz
Gefache: ungebrochenes Weiß

Weidenhausen 86

(um 1600)

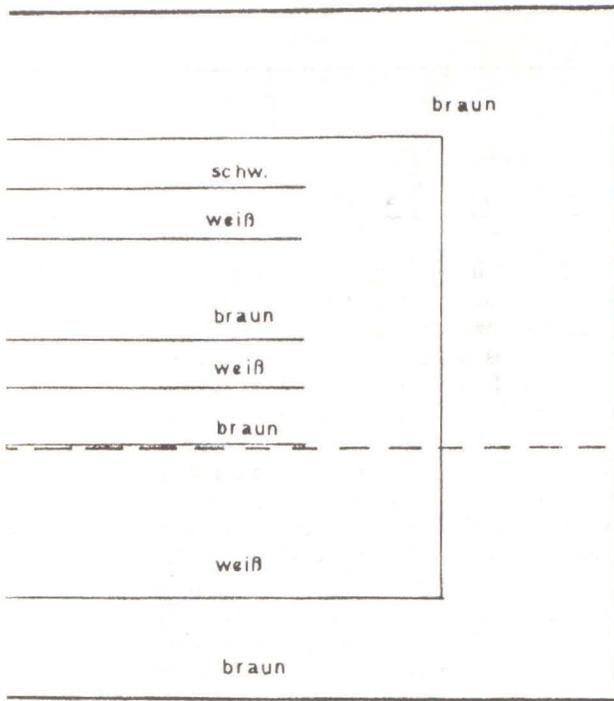
Holz: rot (?)
Füllgefache mit Füllbrettern verschlossen, daher keine Farbigekeit auf dem Putz.

Wettersgasse 42

um 1600
Holz: (?) rot
Randstreifen: rot
Begleiter und Mittelstrich sowie Eckverbindungen in den Füllgefachen: schwarz.

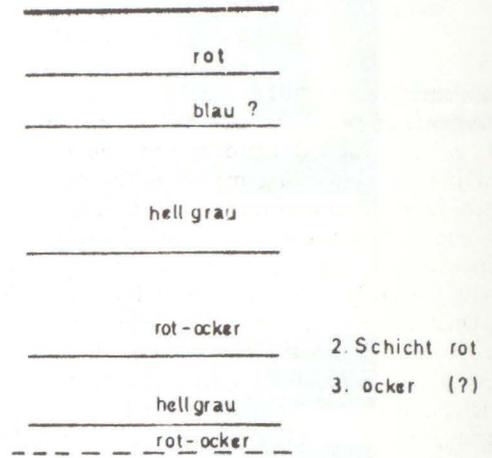
Anmerkungen

1. Lübke, Bemalung alter Holzbauten, in: Denkmalpflege, 1910
2. Der Autor eines Leserbriefes an die Oberhessische Presse, Marburg, erklärte 1976 die bunten Anstriche für pure Barbarei und versuchte, eine Verbindung bunter Farbfassungen zur Revolution von 1918 herzustellen. Fachwerkstädte sollten vom Kontrast des „Dunkelbraun-Weiß“ leben. Ähnlich argumentierte man bereits 1875 (!) gegen die Feststellungen Carl Schäfers zur Farbigekeit mehrerer Marburger Baudenkmäler.
3. Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe für Bauforschung seit 1976: E. Altwasser, R. Groß, G. U. Großmann, R. Habermann, U. Klein, M. Langenbrinck, G. Larrabee, R. Mehlau, U. Merle, R. Nickel, H.-H. Niediek, L. Rautenberg, C. Spengler, C. Süßmuth, W. Wagner, G. Wedekink, F. Zöllner. — Der vorliegende Aufsatz entstand 1979 als Druckfassung eines Katalogs über die bis dahin festgestellten Außenbefunde. Neuere Ergebnisse konnten daher nur teilweise eingearbeitet werden, ebenso wie der 1980 erschienene Katalog zur Marburger Farbigekeit („Die Bemalung der Marburger Bürgerhäuser vom 15. bis 18. Jahrhundert, Ausstellungskatalog, Marburg 1980“).
4. Horst Wengerter, Ochsenblut — eine Farbe ? In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 1978, S. 11 ff. — Hierzu auch: Ulrich Schießl, „Ochsenblut“ — ein Farbbindemittel und ein Farbname. In: Denkmalpflege in BWG, 1981, S. 122—126. und: Horst Wengerter, Rückgewinnung historischer Farbigekeit in der Altstadt von Besigheim, in: Denkmalpflege in BWG 1982, S. 28—325. 1976 untersucht von E. Altwasser und R. Groß.
6. Josef Weimer, Putz und Farbgebung. In: 5. Tag der Hessischen Denkmalpflege, Kassel 1980, S. 63—65. Ich möchte an dieser Stelle Herrn Weimer für zahlreiche persönliche Hinweise zur Farbgebung in Limburg (Dom und Häuser) herzlich danken.
7. AG Bauforschung und Dokumentation: Die Augustinergasse, Ausstellungskatalog Marburg 1981; S. 40 f.
8. Abkürzungen hinter der Jahreszahl: d = dendrochronologische Datierung, i = inschriftliche Datierung, u = urkundliche Datierung.
9. Die genannten Hinterhäuser sind jeweils gut einsehbar.



1. Farbschicht

Abb. 42a Untergasse 12, Gefach zwischen Balkenköpfen (18./19. Jb.)
Zeichnung: Großmann



2. Farbschicht

Abb. 42b Untergasse 12, Gefach zwischen Balkenköpfen (18./19. Jb.)
Zeichnung: Großmann

Oskar Stark, ein Kasseler Maler

Unser Mitglied, der Kasseler Maler Oskar Stark, wird am 29. Oktober dieses Jahres 80 Jahre alt. Kurz nach dem ersten Weltkrieg begann seine Ausbildung in der Staatl. Kunstgewerbeschule Kassel. Über seinen Werdegang und sein Wirken ist in der Tagespresse und Zeitschriften wiederholt berichtet worden. Neben vielen Ausstellungsrezensionen wurde auch sein jahrelanges Wirken für die Belange der Künstlerschaft gewürdigt. Für diese Tätigkeit wurde ihm der Ehrenbrief des Landes Hessen verliehen.

Auch für seine künstlerischen Leistungen erhielt er verschiedene Auszeichnungen. Es ist nie seine Art gewesen, sich mit vielen Worten über die Kunst auszulassen; er war immer der Meinung, daß ein Künstler durch seine Arbeiten zu Worte kommen soll. Oskar Stark hat sich nie einem Stil verschrieben — in seinen Arbeiten ordnet er sich immer dem Motiv oder der Aufgabe unter. Seinem Durchhaltevermögen verdankt er es, daß seine Arbeiten ständig neue Freunde fanden, die auch seit Jahren zu den Erwerbern zählen. Ein Teil seines Schaffens bezieht sich auf die Wiedergabe von Motiven seiner Heimat und seiner Geburtsstadt Kassel. Diese Arbeiten haben großen Anklang gefunden und sind in Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren und Büchern veröffentlicht worden. Sie sind für uns als Heimatfreunde besonders interessant. Manche der wiedergegebenen Objekte sind nicht mehr vorhanden und nur noch in seinen Zeichnungen erhalten. Wir wünschen dem Künstler, der immer noch unverdrossen am Schaffen ist, noch manches Jahr erfolgreicher Tätigkeit.

Hugo Ritter

Neue Kreisstelle der Hessischen Heimat

Gelnhausen. Am 12. Mai 1979 wurde eine Kreisstelle Main-Kinzig mit Sitz in Gelnhausen gegründet. Sie ist das Ergebnis einer Tagung des Hessischen Heimatbundes in der Barbarossastadt in Zusammenarbeit mit der Heimatstelle Main-Kinzig.

Wir berichten in HH 1981, Heft 2/3 auf S. 80 ausführlich darüber.

Inzwischen wurde ein Vorstand gebildet, der sich wie folgt zusammensetzt:

1. Vorsitzender Dipl.-Ing. Christoph Mittelstaedt, Langenselbold
2. Vorsitzender Georg-W. Hanna, Bad Soden-Salmünster
Schriftführerin und Kassiererin Verwaltungsangest. Gerda Klause, Linsengericht-Eidengesäß

Beisitzer:

Isa von Brandenstein, Schlüchtern-Elm
Rechtsanwalt Waldemar Frank, Dreieich
Forstamtmann Ernst-Ludwig Hofmann,
Biebergemünd-Bieber
Oberstudiendirektor a. D. Georg Wagner,
Linsengericht-Altenhaßlau
Geschäftsführer: Oberamtsrat Kurt Hermann,
Gelnhausen-Meerholz